

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 8: **Schulhäuser - Kindergärten**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der niedrigen Besoldung der Lehrkräfte (für Professoren ca. 270 Franken, für Assistenten 100 Franken im Monat). So nimmt die Bezwungung der administrativen Hürden das Gros der Studenten ganz in Anspruch, und nur eine Minderheit kann sich in fachliche Problematik vertiefen.

Aus einer Umfrage der Autoren unter den Studenten seien hier einige der interessanten Ergebnisse aufgeführt. Von den Erziehungsberechtigten der Studenten waren:

Architekten, Bauunternehmer, Bauführer und Zeichner	19%
Geschäftsleute und Industrieunternehmer	52%
Landbesitzer	3,5%
Offiziere	4%
Beamte	19%
Arbeiter	1,5%
Hilfsarbeiter	1%
Das Studium finanzierten:	
Die Familie	87,5%
Arbeit	20,5%
Stipendium	8%

Von den Studenten waren am Studienort wohnhaft: in Madrid 49%, in Barcelona 54%.

Auf die Frage: «Kennen Sie die Arbeiten ihres Entwurfsdozenten? Bewundern Sie sie?» antworteten 10% mit Ja.

Der moderne Städtebau Spaniens beginnt mit der Linearstadt von Soria y Mata (1882), die leider ohne Einfluß blieb. Die Entwicklung vor dem Bürgerkrieg gipfelte 1934 im Plan für Barcelona von Sert (GATEPAC) und Le Corbusier. Nach dem Krieg setzte sich auch auf diesem Gebiet ein historisierend-folkloristischer Standpunkt durch. In der Zeit der kulturellen Reaktion und stagnierenden Wirtschaft beschränkte sich das stadtplanerische Geschehen auf Wohnungsbauförderung und Innenkolonisationspläne.

Die starke wirtschaftliche Entwicklung und die in ihrem Gefolge einsetzende Immigration in die Ballungszentren (WERK-Chronik 5/1966) der sechziger Jahre erfordern umfassendere Planungsmaßnahmen. Der Nationale Plan für den Wohnungsbau 1961–1976 und das erste Stadtplanungsgesetz von 1956 bilden die Rechtsgrundlage einer noch weitgehend ungeordneten und ungleichmäßigen Planungstätigkeit. Neugegründete Städtebaukommissionen liegen im Kompetenzstreit mit städtischen Behörden, und nur in Madrid zeigen sich erste interessante Ergebnisse.

Allerdings gibt vorerst das «Bodengesetz» noch die Möglichkeit eines ungezügelt spekulativen, privaten, staatlich subventionierten Mietwohnungsbaues. Die in «Zodiac» gezeigten Ergebnisse entsprechen dem in Europa Gebräuchlichen und lassen noch keinen spani-

schen Beitrag zur internationalen Stadtplanung erkennen.

Die statistischen Zahlen zur Behausungsfrage zeigen jedoch, daß ein erheblicher finanzieller und planerischer Aufwand erforderlich sein wird, sollen die vom Régime gesteckten Ziele erreicht werden. Dabei wird die Stadtplanung sich vor erhebliche Probleme gestellt sehen und nicht ohne Besinnung auf ihren Vorkriegsstandard und die Entwicklung eigener spanischer Modelle auskommen. Die spanische Bauwirtschaft steht im Zeitraum 1961–1976 einem Bedarf von 3713900 Wohnungen gegenüber; sie baute im Jahre 1963 je 1000 Einwohner 6,6 Wohnungen (die Schweiz errichtete 1961/62 10,4). Pfromm

Bücher

Naum Gabo – Bauten, Skulptur, Malerei, Zeichnungen, Graphik

Einführende Essays von Herbert Read und Leslie Martin
204 Seiten mit 105 Abbildungen
Editions du Griffon, Neuchâtel 1961. Fr. 56.–

In der von Marcel Joray betreuten Bildhauer-Buchreihe der Editions du Griffon kommt dem vorliegenden Band besondere Bedeutung zu, weil Gabo eine Schlüsselfigur der modernen Kunst ist. Über das Verhältnis der beiden Brüder Naum Gabo und Nikolaus Pevsner wird noch lang gestritten werden; daß Gabo ein selbständiger Kopf ist und zentrale künstlerische Probleme angepackt und gelöst hat, wurde bei der vor kurzem im Zürcher Kunsthaus abgehaltenen Gabo-Ausstellung evident. Das primäre Gewicht des Buches liegt bei den Abbildungen. Sie sind, vor allem, was die Plastik betrifft, vorzüglich. In vielen Fällen geben zwei Aufnahmen des gleichen Werkes eine Vorstellung der plastischen Vielfalt und des räumlichen Atems. Bei einigen Beispielen weisen zeichnerische Vorstudien auf den Entstehungsprozeß. Der architektonische Grundcharakter tritt an Zeichnungen, Entwürfen für Monumente und frühen Raumkonstruktionen in Erscheinung, die auch in der Verwendung der Materialien (Metall, Glas, transparenter Kunststoff) prophetischen Wesens sind. Wenn die angeführten Entstehungsdaten stimmen – bei der Skizze für einen Rundfunksender von 1919/20 sind Zweifel angebracht, denn damals gab es meines Wissens noch keine derartigen Türme, das Radio stand in den ersten Anfängen –, so gehört Gabo zu den großen Erfindern der Neuen Kunst.

Die der Malerei gewidmeten Abbildungen, fast sämtliche farbig, sind technisch nicht ganz gelungen. Sie beginnen mit einer imaginären Konstruktion von 1933 und enden mit dem Beginn der vierziger Jahre. Schade, daß auf die frühen gegenständlichen Aquarelle von 1908 an – Beispiele waren in der Zürcher Ausstellung zu sehen – verzichtet worden ist. Gabo hätte sich ihrer nicht zu schämen! Der Band ist von zwei kurzen Essays eingeleitet. Herbert Read schreibt über die geistigen Hintergründe des Konstruktivismus, als deren führenden Exponenten er Gabo bezeichnet. Bei der Erläuterung des Naturbegriffs zitiert er das aufschlußreiche Wort Gabos: «Wir wenden uns nicht von der Natur ab, sondern durchdringen sie im Gegenteil viel gründlicher, als es die naturalistische Kunst jemals vermochte.» Der zweite Essay stammt vom Architekten Leslie Martin, der unter dem Titel «Konstruktion und Intuition» über die architektonischen Tendenzen der Plastik Gabos schreibt. Er erwähnt dabei die interessante Tatsache, daß Gabo (vermutlich in den zwanziger Jahren) ein deutsches Patent für die Verwendung von Leichtkonstruktionsplatten erhalten hat.

Von größtem Gewicht sind die fast vierzig großformatige Seiten umfassenden Beispiele aus den Schriften Gabos. Sie beginnen mit dem Abdruck des leider etwas gekürzten «Realistischen Manifestes» von 1920 und führen bis zu Texten aus dem Beginn der fünfziger Jahre. Hervorzuheben sind die Aufsätze «Rußland und der Konstruktivismus» (ein Interview), «Bildnerie und Konstruktion im Raum», «Über konstruktiven Realismus» und der Abschnitt «Kunst und Wissenschaft». Die Gedankengänge, bald historisch, bald systematisch verlaufend, spiegeln den extrem intelligenten Geist Gabos. Manche Schlußfolgerungen mögen allzu persönlich sein. Trotzdem sind die Niederschriften Gabos dokumentarisch höchst wichtige Zeugnisse zum Wesen entscheidender Strömungen der modernen Kunst. Die von Bernard Karpel mit bekannter Exaktheit aufgestellte Bibliographie, in der die Schriften Gabos sechsunddreißig Nummern zählen, rundet die vortreffliche Publikation ab. H. C.

Eingegangene Bücher

Rolf Jensen: High Density Living. 245 Seiten mit Abbildungen. Leonhard Hill Books, London 1966. 120/-

Percy Johnson-Marshall: Rebuilding Cities. 390 Seiten mit Abbildungen. Edinburgh University Press, Edinburgh 1966. £ 4/4 s.